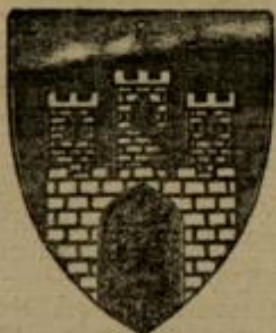


Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pf., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 40 Pf., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 52.

Mittwoch, den 3. März 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 2. März. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Erneute wieder mit starken Kräften angeführte Angriffe in der Champagne brachen meist schon in unserem Feuer unter gewaltigen Verlusten für den Feind zusammen. Nachkämpfe an einzelnen Stellen waren durchweg für uns erfolgreich. Unsere Stellungen blieben fest in unserer Hand.

Im Argonner Walde eroberten wir mehrere Gräben, machten 80 Gefangene und erbeuteten 5 Minenwerfer. Angriffe auf Fauquois wurden blutig abgewiesen.

Die in den Vogesen in den letzten Tagen von uns erzielten Vorteile wurden trotz heftiger Gegenangriffe festgehalten. Die gestrigen Abendangriffe nordöstlich des Saars waren für den Feind besonders verlustreich.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russische Vorstöße südöstlich und südlich des Augustower Sees waren erfolglos.

Russische Nachtangriffe nordöstlich Lomja und östlich Plozk wurden zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Beschießung von Roye durch die Franzosen.

Berlin, 2. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) In dem seit dem 1. Oktober von uns besetzten Roye sind nach der „Gazette des Ardennes“ durch französische Artilleriefeuer unter der Zivilbevölkerung folgende Verluste eingetreten: Tot fünf Männer, eine Frau und ein Kind; schwerverwundet acht Männer, sieben Frauen und zwei Kinder; leicht verwundet ein Mann und eine Frau. Die Zahl der durch französische Artilleriefeuer beschädigten Gebäude beträgt 92, darunter die sehr schöne alte Kirche St. Pierre. Das Rathaus mit der Bibliothek, das Hospital und die Kirche sind unwiderstehlich verloren. Das Hospital wurde zerstört, während zwei Flaggen des Kreuzes auf ihm wehten.

Der Kampf zur See.

Ein neues Opfer unserer Unterseeboote.

Paris, 2. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Petit Journal“ meldet: Bei Morlaix an der Nordküste des

Departements Finistère trieb ein Rettungsboot an, in welchem sich die Leichname zweier Neger befanden. Das Rettungsboot gehörte nach der Aufschrift zu dem Dampfer „Liverpool“, der vermutlich von einem Unterseeboot versenkt worden ist. Die Behörden haben eine Untersuchung eingeleitet.

Ueberfällige Schiffe.

Berlin, 1. März. (Str. Bl.) Der „Post. Ztg.“ wird aus Hamburg gemeldet: Bei Monatsversicherung stehen als überfällig außer den schon gemeldeten Schiffen die Dampfer „Remblant“, von Hull nach der Tyne, der Dampfer „Montcalm“, von Konnoomea nach der Agde bestimmt, und die Segelschiffe „Engelborn“ von der Westküste nach England und „Joan“ von Montevideo nach der Westküste, sowie „Kilbator“ von Liverpool nach der Westküste aus. Die „Shipping Gazette“ berichtet, wie dem „Hamburger Fremdenblatt“ aus Rotterdam gemeldet wird, daß zwei Meilen nördlich von Folkestone ein Dampfer gesunken ist. Ein Teil des Schornsteins des Schiffes rage noch aus dem Wasser.

Die englische Flaggen-Räuberade.

Stockholm, 2. März. (Str. Fskst.) Der Kapitän eines in Gotenborg angekommenen Dampfers meldet: Zwischen Grimsby und Lowestoft habe ich nicht weniger als fünf britische Rauffahrtsschiffe passiert, welche die schwedische Heimatsflagge gefest und außerdem ihre Namen und einige auch das Werkzeichen ihrer Reederei auf dem Schornstein überliefert hatten. Ein englischer Kapitän, der für Rechnung der englischen Regierung fährt, zeigte dem schwedischen Kapitän ein Telegramm seines Reeders, worin auf die Anfrage, welche Flagge das englische Schiff führen solle, die Antwort einlief, die norwegische Flagge. Der Schwede war Zeuge, wie dieser sechste englische Dampfer nach dieser Weisung handelte.

Deutsche Frachtdampfer als Transportschiffe für die Verbündeten.

Athen, 2. März. (Str. Fskst.) Aus Alexandria wird bekannt, daß die englische Regierung beschlossen habe, sämtliche in ägyptischen Häfen beschlagnahmten deutschen Frachtdampfer, auf denen die englische Flagge gehisst wurde, als Transportschiffe für die verbündete Flotte zu benutzen.

Der Notenwechsel zwischen Deutschland und Amerika.

Der amerikanische Vorschlag.

Berlin, 2. März. (W. T. B. Amtlich.) Der amerikanische Botschafter hat im Auftrage der Regierung der Vereinigten Staaten der deutschen Regierung folgende vom 22. Februar datierte Note überreicht:

blühenden Pflanzen zur Ankunft ausgeschmückt werden. Inwendig natürlich bei dem abscheulichen Winterwetter. Der Gärtner, der seit kurzem eine Liebchaft habe — dumme Kerl, der er war, sich mit so was einzulassen — war unzuverlässiger denn je. Er habe eine Menge Kulturen ganz vernachlässigt. So wolle er denn doch die Sache mal wieder in die Hand nehmen. Er wenigstens wolle sich nicht lumpen lassen, wenn die Herren zurückkämen.

Helene machte die Mitteilung, daß die Rückkehr um den ersten November herum bestimmt sei.

Mörbe zupfte an seinem struppigen Schnauzbart.

„Das wären ja wohl nun bloß noch zwei gute Wochen“, meinte er bedenklich. „Ja, dann müßt ich denn doch dieser Lage noch mal nach Berlin, wenn gnädige Frau mir Erlaubnis geben.“

Helene nickte zustimmend. Dabei kam ihr der Gedanke, daß es vielleicht das vernünftigste sei, sie führe auch nach Berlin und beantwortete die Anfragen Friedmanns und des Direktors, soweit sie dazu instande war, mündlich. Das beste war, sie führe gleich heute. Es gab für Hans auch noch so mancherlei zu besorgen, für die neuen Zimmer, und einen starken Anzug. Und was die Hauptsache war: Ein Tag weniger Zeit zu müßigem Grübeln, ein Tag näher zum Wiedersehen!

Sie teilte Mörbe ihren Entschluß mit. Der Alte war ganz Feuer und Flamme dafür. Er wollte mit gnädiger Frau Erlaubnis nur noch schnell ein bißchen Toilette machen und das Partor schließen.

Helene lachte ihn aus. „Dies Partor ist Ihre fixe Idee, Mörbe! Meinetwegen schließen sie es. Aber zum Zwölfsbrühe müssen wir auf der Station sein.“

Mörbe brummelte etwas, daß, wenn's nach ihm ginge, das Partor überhaupt nicht mehr aufgemacht würde, und daß die Dorfleute gar nichts im Part zu suchen hätten. Aber er wußte, er kam damit bei der gnädigen Frau nicht durch, die sich's nun einmal in den Kopf gesetzt hatte, den Leuten einen Teil des herrlichen alten Gartens bis sechs Uhr abends mindestens zur Verfügung zu stellen. —

Helene hatte Mörbe aufgefordert, sie in die Fabrik zu

„Die amerikanische Regierung gestattet sich im Hinblick auf den Schriftenwechsel, der zwischen ihr und den Regierungen Deutschlands und Großbritanniens über den Gebrauch neutraler Flaggen durch englische Handelsschiffe und die Kriegsgebietserklärung der deutschen Admiralität stattgefunden hat, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß die beiden kriegführenden Regierungen im Wege gegenseitiger Zugeständnisse eine Grundlage für eine Verständigung finden möchten, deren Ergebnis darauf abzielt, neutrale, dem friedlichen Handel obliegende Schiffe von den ernststen Gefahren zu befreien, denen sie bei der Durchfahrt durch die die Küsten der kriegführenden Länder berührenden Meere unterworfen sind.“

Die amerikanische Regierung bringt ergebenst in Anregung, daß eine Verständigung etwa auf Grund ähnlicher Bedingungen wie der nachstehenden erreicht werden möge.

Diese Anregung soll in keiner Weise als ein Vorschlag der amerikanischen Regierung gelten, denn diese ist sich naturgemäß wohl bewußt, daß es ihr nicht zukommt, Bedingungen für eine Vereinbarung zwischen Deutschland und Großbritannien vorzuschlagen, obwohl die vorliegende Frage sie selbst und das Volk der Vereinigten Staaten unmittelbar und in weitgehendem Maße interessiert. Sie wagt lediglich, sich die Freiheit zu nehmen, die nach ihrer Ueberzeugung einem aufrichtigen Freund eingeräumt werden darf, der von dem Wunsch geleitet wird, keiner der beiden beteiligten Nationen Ungelegenheiten zu bereiten und möglicherweise den gemeinsamen Interessen der Menschlichkeit zu dienen. In der Hoffnung, daß die Ansichten und Anregungen der deutschen und britischen Regierung über eine Frage, die für die ganze Welt von hervorragendem Interesse ist, zutage gefördert werden, wird das im nachstehenden vorgezeichnete Verfahren angeboten.

Grundlagen zur Verständigung.

Deutschland und Großbritannien kommen dahin überein:

1. Daß treibende Minen von keiner Seite einzeln in den Küstengewässern oder auf hoher See ausgelegt werden, daß verankerte Minen von keiner Seite auf hoher See, es sei denn ausschließlich für Verteidigungszwecke innerhalb Kanonenschußweite von einem Hafen, gelegt werden, und daß alle Minen den Stempel der Regierung tragen, die sie ausgelegt hat, und so konstruiert sind, daß sie unschädlich werden, nachdem sie sich von ihrer Verankerung losgerissen haben.

2. Daß Unterseeboote von keiner der beiden Regierungen zum Angriff auf Handelsschiffe irgend einer Nationalität Verwendung finden, außer zur Durchführung des Rechts der Anhaltung und Untersuchung.

begleiten, die sie vor mehr als Jahresfrist zuletzt besucht, und die der kleine Invalide seit Herrn von Verchs Tode nicht mehr betreten hatte.

„Wenn der Herr von Voewengard nicht zugegen ist, könnten mir gnädige Frau keine größere Freude machen. Ich habe früher jeden Winkel da gefannt und könnte gnädige Frau führen, wie es der erste Werkführer nicht besser könnte.“

Sie traten durch das große, offen stehende, gußeiserne Gittertor in den kahlen, düstern Hof, von dem aus die roten Backsteinmauern der Fabrik nach allen Seiten in die Höhe strebten.

Ganz unten, rechts und links von der Haupttreppe, lagen die Maschinensäle. Trotz der geschlossenen Türen empfing ein gewaltiges Brausen, Surren und Stampfen die Anfümmelnde.

Helene blieb einen Augenblick stehen und lauschte auf den brausenden Lärm. Eine Ahnung begann in ihr aufzudämmern von der gewaltigen Symbolik, von der wirtschaftlichen Bedeutung dieses Lärmes, die vielen Hunderten von Menschen die Existenzmöglichkeit gab.

Etwas wie Stolz fing an, ihre Brust zu heben. Langsam kam ihr ein Verständnis für die Liebe Bogislaws zu der Fabrik, an der er sie niemals hatte teilnehmen lassen.

Direktor Jensen, ein kleiner, verbindlicher Mann, kam Frau von Verch, die sich telephonisch angefragt hatte, auf der Treppe entgegen, mit höflichen Worten seinen Dank für ihren Besuch zu bekunden.

Er wollte sie sogleich in sein Zimmer im ersten Stock führen, kam aber dann plötzlich auf einen anderen Gedanken.

„Wenn es Ihnen recht ist, gnädige Frau, begleite ich Sie zuerst in die Säle der Musterzeichner hinauf. Herr Newes hat nämlich gestern eine Sendung bekommen, die Sie vielleicht interessieren dürfte und die den Ehrgeizigen aufs äußerste in Ekstase gebracht hat. Es wird ihm sicherlich eine besondere Genugtuung sein, Sie in das Geheimnis dieser Sendung einzumeißen, da Herr von Voewengard noch immer nicht zur Stelle ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

(46. Fortsetzung.)

Draußen begann es schon wieder zu schneien. Ein eifriger Nordost schlug gegen die Scheiben. Sie versuchte Helene trat an ihren Arbeitstisch zurück. Sie versuchte, sich zu konzentrieren, ein paar Briefe zu erledigen, die längst hätten erledigt werden müssen. Friedmann hatte um ein paar Auskünfte gebeten. Auch der Fabrikdirektor hatte ein paar Fragen gestellt — beide aus dem gleichen Grunde: Voewengard war noch immer nicht zurückgekommen, hatte die Fabrik seit mehr als acht Tagen ohne Nachricht und ohne Angabe seiner Adresse gelassen.

Helene schloß die affrierte Schmucktasche mit den ägyptischen Pharaonentöpfen auf, in der sie allerhand Notizen, ihre Schekelblöcke und die Konten verwahrte, die sie schnell zur Hand haben wollte.

Sie kramte mechanisch unter den Schriftstücken umher, ohne augenscheinlich selbst zu wissen, was sie eigentlich suchte. Nach einer kleinen Weile schloß sie den gewölbten Kasten wieder zu und steckte den kleinen Schlüssel in ihr Geltschloß aus Goldfiligran.

Eine kurze Weile betrachtete sie noch die kleinen, zierlichen Kostbarkeiten der Schatulle. Sie dachte flüchtig an den Geber, flüchtig daran, was Josephine Beauharnais, wenn sie dies kleine Meisterstück wirklich im Gebrauch gehabt hatte, wohl darin aufbewahrt haben mochte.

Schlürfende Schritte, von der Richtung des Treibhauses her, führten sie aus ihren durcheinanderfahrenden Gedanken auf.

Der kleine Invalide, der schon seit ein paar Stunden im Warmhaus gearbeitet hatte, stand in der offenen Tür und bat um Entschuldigung wegen seines Eindringens. Er habe sich erlaubt, bereits dreimal anzuklopfen, ohne daß gnädige Frau gehört hätten.

Mörbe hatte wie immer ein Duzend Fragen auf dem Herzen, die sich eigentlich alle in der einen konzentrierten: Wann der junge Herr nun eigentlich zurückkäme? Nämlich dem kleinen Schloß mußte unter allen Umständen mit

3. Daß die Regierungen beider Länder es zur Bedingung stellen, daß ihre beiderseitigen Handelsschiffe neutrale Flaggen als Kriegstift oder zum Zwecke der Unkenntlichmachung nicht benutzen.

Großbritannien erklärt sich damit einverstanden, daß Lebens- und Nahrungsmittel nicht auf die Liste der absoluten Konterbande gesetzt werden, und daß die britischen Behörden Schiffsladungen solcher Waren weder stören noch anhalten, wenn sie an Agenturen in Deutschland adressiert sind, die von den Vereinigten Staaten namhaft gemacht sind, um solche Warenladungen in Empfang zu nehmen und an konzessionierte deutsche Wiederverkäufer zur ausschließlichen Weiterverteilung an die Zivilbevölkerung zu verteilen.

Deutschland erklärt sich damit einverstanden, daß Lebens- oder Nahrungsmittel, die nach Deutschland aus den Vereinigten Staaten — oder je nachdem von irgend einem anderen neutralen Lande — eingeführt werden, an Agenturen adressiert werden, die von der amerikanischen Regierung namhaft gemacht werden, daß diesen amerikanischen Agenturen die volle Verwaltung und Aufsicht bezüglich des Empfanges und der Verteilung dieser Einfuhr ohne Einmischung der deutschen Regierung obliegen soll. Sie sollen sie ausschließlich an Wiederverkäufer verteilen, denen von der deutschen Regierung eine Konzession erteilt ist, die ihnen die Berechtigung gibt, solche Lebens- und Nahrungsmittel in Empfang zu nehmen und sie ausschließlich an die Zivilbevölkerung zu liefern. Sollten die Wiederverkäufer die Verbindungen ihrer Konzession irgendwie überschreiten, so sollen sie des Rechts verlustig gehen, Lebens- und Nahrungsmittel für die angegebenen Zwecke zu erhalten, auch darf die deutsche Regierung solche Lebens- und Nahrungsmittel nicht für Zwecke irgendwelcher Art requirieren oder veranlassen, daß sie für die bewaffnete Macht Deutschlands Verwendung finden.

Indem die amerikanische Regierung die im vorstehenden skizzierten Grundlagen für eine Verständigung unterbreitet, möchte sie nicht so verstanden werden, als ob sie irgend ein Recht der Kriegführenden und Neutralen, das durch die Grundsätze des Völkerrechtes festgelegt ist, anerkennt oder verweigert, sie vielmehr die Vereinbarkeiten, falls die interessierten Mächte annehmbar erscheinen, als einen modus vivendi betrachten, der sich mehr auf die Zweckmäßigkeit als auf ein gesetzliches Recht gründet, und der auch die Vereinigten Staaten in seiner gegenwärtigen oder einer abgeänderten Fassung nicht bindet, ehe er von der amerikanischen Regierung angenommen ist.

Eine gleichlautende Note ist an die britische Regierung gerichtet worden.

Deutschlands Antwort.

Die Note der amerikanischen Regierung ist unter dem Datum des 28. Februar von der deutschen Regierung folgendermaßen beantwortet worden:

Die Kaiserlich Deutsche Regierung hat von der Anregung der amerikanischen Regierung, für die Seefriedführung Deutschlands und Englands gewisse Grundsätze zum Schutze der neutralen Schifffahrt zu vereinbaren, mit lebhaftem Interesse Kenntnis genommen. Sie erblickt darin einen neuen Beweis für die von deutscher Seite voll erwiderten freundschaftlichen Gefühle der amerikanischen gegenüber der deutschen Regierung.

Auch den deutschen Wünschen entspricht es, daß der Seefried nach Regeln geführt wird, die, ohne die eine oder die andere kriegsführende Macht in ihren Kriegsmitteln einseitig zu beschränken, ebensowohl im Interesse der Neutralen, wie den Geboten der Menschlichkeit Rechnung tragen. Demgemäß ist schon in der deutschen Note vom 16. Februar darauf hingedeutet worden, daß die Beachtung der Londoner Seefriederklärungen durch Deutschlands Gegner eine neue Lage schaffen würde, aus der die Folgerung zu ziehen die deutsche Regierung gern bereit wäre. Von dieser Auffassung ausgehend, hat die deutsche Regierung die Anregung der amerikanischen Regierung einer aufmerksamen Prüfung unterzogen und glaubt darin in der Tat eine

geeignete Grundlage für die praktische Lösung der entstandenen Fragen zu erkennen. Zu den einzelnen Punkten der amerikanischen Note darf sie nachstehendes bemerken:

1. Was die Begung von Minen betrifft, so würde die deutsche Regierung bereit sein, die angeregte Erklärung über die Nichtanwendung von Treibminen und die Konstruktion der verankerten Minen abzugeben. Ferner ist sie mit der Anbringung von Regierungstempeln auf den auszuliegenden Minen einverstanden. Dagegen erscheint ihr für die kriegsführenden Mächte nicht angängig, auf eine offene Verwendung verankerter Minen völlig zu verzichten.

2. Die deutsche Regierung würde sich verpflichten, daß ihre Unterseeboote gegen Handelsschiffe irgendwelcher Flagge nur insoweit Gewalt anwenden werden, als dies zur Durchführung des Rechts der Anhaltung und Untersuchung erforderlich ist. Ergibt sich die feindliche Nationalität des Schiffes oder das Vorhandensein von Konterbande, so würden die Unterseeboote nach den allgemeinen völkerrechtlichen Regeln verfahren.

3. Wie die amerikanische Note vorsieht, setzt die angegebene Beschränkung in der Verwendung der Unterseeboote voraus, daß sich die feindlichen Handelsschiffe des Gebrauchs der neutralen Flagge und anderer neutralen Abzeichen enthalten. Dabei dürfte es sich von selbst verstehen, daß sie auch von einer Bewaffnung, sowie von der Leistung jeden tätlichen Widerstandes absehen, da ein solches völkerrechtswidriges Verhalten ein dem Völkerrecht entsprechendes Vorgehen der Unterseeboote unmöglich macht.

4. Die von der amerikanischen Regierung angeregte Regelung der legitimen Lebensmittelfuhr nach Deutschland erscheint im allgemeinen annehmbar; die Regelung würde sich selbstverständlich auf die Seefuhr beschränken, andererseits aber auch die indirekte Zufuhr über neutrale

Häfen umfassen. Die deutsche Regierung würde daher bereit sein, Erklärungen der in der amerikanischen Note vorgesehenen Art abzugeben, so daß die ausschließliche Verwendung der eingeführten Lebensmittel für die feindliche Zivilbevölkerung gewährleistet sein würde. Daneben muß aber die deutsche Regierung Wert darauf legen, daß ihr auch die Zufuhr anderer, der feindlichen Volkswirtschaft dienenden Rohstoffe einschließlich der Futtermittel ermöglicht wird. Zu diesem Zweck hätten die feindlichen Regierungen die in der Freiliste der Londoner Seefriederklärungen erwähnten Rohstoffe frei nach Deutschland gelangen zu lassen und die auf der Liste der relativen Konterbande stehenden Rohstoffe nach den gleichen Grundsätzen wie die Lebensmittel zu behandeln.

Die deutsche Regierung gibt sich der Hoffnung hin, daß die von der amerikanischen Regierung angebotene Verständigung unter Berücksichtigung der vorstehenden Bemerkungen zustande kommt und daß auf diese Weise die friedliche neutrale Schifffahrt und der friedliche neutrale Handel unter den Rückwirkungen des Seefriedes nicht mehr als unbedingt nötig zu leiden haben werden. Solche Rückwirkungen würden sich übrigens noch wesentlich verringern lassen, wenn — worauf bereits in der deutschen Note vom 16. Februar hingewiesen worden ist — Mittel und Wege gefunden werden könnten, um die Zufuhr von Kriegsmaterial aus neutralen nach kriegsführenden Staaten auf Schiffen irgendwelcher Flagge auszuschließen.

Ihre definitive Stellungnahme muß sich die deutsche Regierung selbstverständlich bis zu demjenigen Zeitpunkt vorbehalten, in welchem sie auf Grund weiterer Mitteilungen der amerikanischen Regierung in der Lage ist, zu übersehen, welche Verpflichtungen die britische Regierung ihrerseits zu übernehmen bereit ist.

Der heilige Krieg.

Die Beschichtung der Dardanellen.

Konstantinopel, 2. März. (W. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Die feindliche Flotte setzte heute mit größeren Zwischenpausen die Beschichtung der Batterien von Seb-ul-Bahr fort. Feindliche Versuche, an einzelnen Stellen Erkundungsabteilungen zu landen, scheiterten. Schließlich wurden fünf feindliche Panzerschiffe, die gegen andere unserer Batterien erfolglos feuerten, von sieben darauf abgefeuerten Granaten getroffen und zum Rückzug genötigt.

England lehnt den amerikanischen Vorschlag ab.

Mailand, 2. März. (Str. Pres.) In Washington verlautet zuverlässig, wie hierher gemeldet wird, daß die englische Regierung den amerikanischen Vorschlag ablehnt, wonach die Verbündeten die Unversehrtheit ihrer Handelsschiffe dadurch erlangen, daß sie die Einfuhr von Lebensmitteln für die deutsche Zivilbevölkerung erlauben. Die amerikanische Regierung habe bereits die amtliche Mitteilung von der englischen Ablehnung erhalten.

England kauft das argentinische Getreide.

Genf, 2. März. (Z. U.) Aus Rom wird hierher aus informierter Quelle gemeldet, die Vereinigung der Kaufleute habe die Nachricht erhalten, daß England die gesamte Getreideernte 1916 in Argentinien angekauft habe.

Ein Geheimabkommen zwischen England und Rußland.

Hamburg, 2. März. (Z. U.) Die „Hamburger Nachrichten“ melden aus Rom: Rußland und England haben nach einer hier aus Paris eingetroffenen Nachricht vor Beginn der Beschichtung der Dardanellen eine bis zum Friedensschluß geheim zu haltende Vereinbarung getroffen, die die Überlassung Konstantinopels an Rußland und den freien Zutritt Rußlands zum Mittelmeer, andererseits die russische Anerkennung der englischen Souveränität über Afghanistan und die Überlassung aller russischen Ansprüche auf Tibet an England enthält.

Ein neutrales Urteil über Hindenburg.

Zürich, 1. März. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt zur Lage u. a.: Ein Weltkrieg bester Form war es, was für sich in Ostpreußen geliefert wurde. Imponiert dem Laien in erster Linie die enorme Beute und die große Zahl an Gefangenen und Beschädigten, so weiß der Fachmann nicht, was er mehr bewundern soll, die einfache Gesamtanlage, die musterhafte Verschleierung der Bewegungen, die Raschheit derselben, die Konsequenz in der Durchführung, oder die Ausdauer und Leistungsfähigkeit der Truppen. Kein Wunder, daß auch der Gegner seine Anerkennung nicht verjagt, und der „Temps“ den besetzten Hindenburg mit dem jugendlichen Bonaparte vergleicht und ihm nachrühmt, daß er wie dieser unter bester Ausnutzung der zu Gebote stehenden Mittel es versteht, an dem richtigen Orte der Stärkere zu sein. Das Blatt sieht voraus, daß es noch harter und langwieriger Arbeit bedürfen wird, um der russischen Fluß- und Festungsschranke Herr zu werden, und schließt: Vielleicht aber überrascht Hindenburg die Welt über kurz oder lang mit einem neuen Meisterstücke!

Polemik über Rußlands Stellung zu Deutschland.

Petersburg, 1. März. (W. B. Nichtamtlich.) Die liberale russische Zeitung „Dien“ schreibt: Deutschland hat den Krieg gegen Rußland nicht gemollt, es kämpfte nur gegen England und das mit ihm eng verbundene Frankreich. Es kann auch nur von diesen beiden wirtschaftliche Vorteile und Kolonien erwerben. Die Verwüstung Rußlands sei für Deutschland nicht das Ziel gewesen. Das russische Volk irrt sich durchaus, falls es Deutschland als seinen Todfeind betrachtet. Eine Offensive nach Rußland ist deutscherseits gar nicht geplant gewesen. — Die „Nowoje Wremja“ polemisiert heftig gegen diesen Artikel und bezeichnet ihn als Verrat am Vaterlande und als von Berlin inspiriert, da er darauf hinausziele, Rußland zu einem Sonderfrieden mit Deutschland zu veranlassen.

Deutschland.

Berlin, 2. März.

— (Str. Bln.) Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beriet gestern den Eisenbahnetat. Vorsitzende gedachte der hervorragenden Leistungen der Eisenbahnverwaltung. Hier habe preussische Ordnung und Disziplin sich glänzend bewährt. Vom Minus bis zum letzten Arbeiter haben alle Angehörigen der Eisenbahnverwaltung voll ihre Pflicht getan, und dafür gebührt ihnen der Dank des Abgeordnetenhauses! — Berichterstatter führte aus, daß alle Voraussetzungen die Verwirklichung eines einigermassen sicheren Etats für die Einnahmen der Eisenbahnen hätten sich wider erwarten nicht ungünstig gestaltet. Man möge schlemm für Ergänzung des Materials sorgen. Nach dem was würden große Aufwendungen nötig sein. — Der Minister dankte für die warme Anerkennung und hob den Geist der Beamten und Arbeiter hervor, der die schweren Aufgaben bewältigt habe. Daß die Verwaltung so viel habe leisten können, sei auch dem Parlament zu seiner verständnisvollen Mitarbeit zu danken. Die Verhältnisse hätten sich bis zum Kriegsbeginn gut entwickelt. Die ersten Mobilisierungstage hätten tiefste Anforderungen gebracht. Der Minister bedauerte, daß namentlich die Sommerfahrplan unter der Einwirkung der Mobilisierung auf den Verkehr zu leiden hätten, aber ein solcher Andrang von Zivilreisenden sei eben bestehen der Eisenbahnen noch nicht vorgekommen. — Güterverkehr habe notwendigerweise gestockt. Nach zehn Tagen sei der normale Verkehr, abgesehen von der rechtshinischen Uferstrecken und von Ost- und Westpreußen wieder aufgenommen worden. Auf allen Hauptlinien verkehren wieder Schnellzüge. Der neue Fahrplan sieht etwa 70 Prozent der früheren Züge vor. Die Vermehrung der Züge stoße auf Schwierigkeiten hinsichtlich des Personals und der Lokomotiven. Von dem Stande des Personals fehlten etwa 80000 Mann; in seien sie zum Militär einberufen, teils in den besetzten Gebieten beschäftigt. Es seien die besten Kräfte, die gegeben werden mußten. Zu Beginn des Krieges hätten 12 Vazettzüge zur Verfügung gestanden, jetzt seien 110 und bei den übrigen deutschen Eisenbahnverwaltungen etwa noch 20 bis 25. Für diese Züge seien nur vierter Klasse verwendet worden. Etwa 4000 Wagen hätten dabei umgebaut werden müssen. — Der gleichfalls anwesende Minister des öffentlichen Aufbaus des Krieges erwartete der Minister einen großen Beitrag, den man sich vorbereiten müsse; dies geschehe fortgesetzt. Die Bautätigkeit sei während des Krieges nicht eingestellt. Eine Verwendung von Kriegsgefangenen sei dabei nur in beschränktem Umfang möglich, auch die Schwierigkeiten der Bewachung seien zu berücksichtigen. Der Bautätigkeit, für die man 407 Millionen bereitgestellt habe, würden durch das Fehlen von Arbeitskräften eben allgemeine Schranken gezogen. Für die Erneuerung des rollenden Materials werde schon jetzt gesorgt, aber auch die Leistungsfähigkeit der Lokomotivfabriken sei beschränkt. Der Minister hat Vorkehrungen getroffen, daß alles verfügbare dem Eisenbahnbedarf zühörende Land zur Bebauung freigegeben wird. Man zu Frühbeeten und Dünger ist kostenlos zur Verfügung gestellt worden. — Nach kurzer Besprechung wird der Etat bewilligt.

— Für die neue Kriegsanleihe zeichnet die Landbank der Provinz Westfalen 25 Millionen. — Der allgemeine Knappschafftsverein beteiligt sich ebenso wie der ersten Anleihe mit 10 Millionen. — Der Bochumer Stahlverein wird eine Million zeichnen. Auch die Bochumer Sparrassen sind beträchtliche Zeichnungen zu erwarten. — Die Sparrasse Strahlburg zeichnet zum zweiten Mal eine Million gegen eine Million bei der ersten Anleihe. — Die Deutsche Luftschiffahrts-Actiengesellschaft zu Frankfurt a. M. hat sich an der neuen Anleihe mit einer Million beteiligt.

— (W. B. Nichtamtlich.) Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Aufgestellt sind die Prinzen des Osmanischen Reiches, Kaiserliche Hoheiten: Abdul Rahim Haidi, Major der türkischen Feldartillerie, als Leutnant à la suite des zweiten Garde-Feldartillerie-Regiments, Abdul Halim Major der türkischen Infanterie, als Leutnant à la suite des Garde-Schützen-Bataillons und Osman Fuad, Leutnant der türkischen Kavallerie, als Leutnant à la suite des Leib-Garde-Husaren-Regiments. Dieselben vom 1. Mai 1915 ab bis auf weiteres zur Dienstleistung bei den betreffenden Ersatztruppenteilen zugelassen.

— (W. B. Nichtamtlich.) Der Landtagsabgeordnete v. Schendendorff ist gestern abend gestorben. — v. Schendendorff hat ein Alter von 76 Jahren erreicht. Früher Offizier, trat er 1867 in den Reichs-Telegraphendienst und verwaltete während des Krieges 1870/71 das Direktor des Telegraphenamts Meh. Im Jahre 1873 schied er aus Gesundheitsrücksichten aus. Schendendorff hat sich um die Förderung der körperlichen Spiele der deutschen Jugend große Verdienste erworben, die Universität Kiel durch die Verleihung des medizinischen Ehrendoktors würdigte. Dem preussischen Abgeordnetenhaus gehörte v. Schendendorff als Mitglied der national liberalen Partei und Vertreter des 8. schlesischen Wahlkreises (Lauban-Görlitz) seit 1882 an.

Wer Brotgetreide versüßert, versüßet sich am Vaterlande und macht sich froh.

Totales.

Weilburg 3. März.

† Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Hauptmann Otto Faworke, Diplom-Ingenieur bei den Eisenwerken in Wehlar, beim Landw.-Inf.-Regt. Nr. 1.

Jäger Schlag aus Staudt, Unterwiesenthal, beim 5. Jäger-Regt. zu Wehr. — Ingenieur Hugo Jerusalem aus Bad Ems, Mitglied des Freiwilligen Automobil-Korps, kommandiert als Leutnant im Stabe des 25. Reserve-Armee-Korps.

In letzter Zeit sind Postkarten und Briefumschläge in den Handel gekommen, die nach Form und Ausdruck geeignet sind, den Anschein zu erwecken, als ob sie postamtlich ausgegeben seien. In der rechten oberen Ecke tragen sie den Wertstempel der bei den deutschen Postämtern in Belgien vertriebenen Freimarken. Auf der linken Hälfte der Vorderseite ist das Reichswappen abgebildet mit der Angabe „Deutsch-Belgien“. Die Karten tragen außerdem die Überschrift „Erinnerungs-Postkarte“, die Umschläge den Vermerk „In memoriam“. Diese Karten und Marken sind nicht von der Reichspostverwaltung, sondern von der Privatindustrie hergestellt und in den Verkehr gebracht worden. Ihre Beförderung mit der Post ist nicht gestattet.

Kriegswirtschaftlicher Ausbildungskursus. Der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung und das Soziale Museum in Frankfurt a. M. veranstalten am Sonntag den 7. und Montag den 8. März einen kriegswirtschaftlichen Ausbildungskursus. Der Lehrgang bezieht sich auf die Belehrung und Organisation der ländlichen Bevölkerung und die Ausbildung weiterer Mitarbeiter auf dem Lande in den Fragen der Kriegsernährung und der Bestellung der Felder während der Kriegszeit zu übernehmen, in den Gedankengang und die Methodik dieser Arbeit einzuführen. Der Kursus beginnt Sonntag den 7. März, nachm. 5 Uhr, und erreicht am darauffolgenden Tage so zeitig sein Ende, daß die Teilnehmer, die vom Lande kommen, am selben Tage in ihre Heimat zurückkehren können. Die Veranstalter des Lehrganges sind Geistliche, Bürgermeister, Gemeindebeamte, Lehrer, tüchtige praktische Landwirte und sonstige geistige Führer des Landvolkes insbesondere auch Frauen, recht zahlreich an dem Lehrgang teil zu nehmen. Ausführliche Programme sind durch die Geschäftsstelle des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung zu Frankfurt, Paulsplatz 10, kostenlos zu erhalten. Während des Lehrganges wird ausreichend Gelegenheit zu Anfragen und zur gegenseitigen Aussprache der Teilnehmer geboten sein. Die Geschäftsstelle des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung (Fernsprechanschluß Amt Hansa 5303) ist gerne bereit, den Teilnehmern Quartiere in geeigneten Gasthäusern zu besorgen. Auf Wunsch können auch kostenfreie Bürgerquartiere vermittelt werden.

Der deutsche Verwaltungsrat für belgische Bahnen hat angeordnet, daß zum Besuch kranker oder verwundeter, sowie zur Verbringung verstorbenen deutscher Krieger die Bahnpreise auf allen im Militärbetrieb befindlichen Eisenbahnen Belgiens für erwachsene Angehörige gleichfalls wie bei den deutschen Bahnen auf die Hälfte ermäßigt werden. Als Ausweis gilt die für die deutschen Bahnen vorgeschriebene Bescheinigung.

Vermischtes.

Bad Homburg, 1. März. Ein überraschend gutes Ergebnis brachte eine von den Schülerinnen der Lichtschule in der Stadt veranstaltete Goldsammlung. Die Mädchen brachten in wenigen Tagen 47 300 Mark zusammen. Als Belohnung erhielten 206 Schülerinnen, die mehr als 30 Mark eingebracht hatten, Broschen mit dem Bildnis der Kaiserin.

Friesheim, 1. März. Zur Versorgung der Einwohner mit billigen Lebensmitteln beschloß die Gemeindevertretung den Ankauf von Fleisch im Werte von 1000 Mk. und Hülsenfrüchten im Werte von 1500 Mk.

Frankfurt, 2. März. Die städtische Kriegskommission bewilligte abermals 10 000 Mk. für Liebesgaben für Truppen im Feld, ferner in weiterer Ausführung der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1900 Mk. für Aufbewahrung von Schweinen in gutem Zustand und 50 000 Mk. zum Einsetzen von Schweinen. Es soll auch ein Versuch gemacht werden, Schweine zur Fütterung in den Stadtwald zu treiben. Die Vorbereitung etwa notwendiger werdender Volksküchen kostet zunächst 10 000 Mk. bereitgestellt. Ferner soll um die Beschlagnahme der Kartoffelkorrate durch das Reich beantragt werden.

Aus der Pfalz, 1. März. Um zur Sicherung der ausreichenden Ernährung unseres Volkes mit beizubringen, haben sich die Pfälzer Winzer dazu entschlossen, neben den Reben Gemüse und Kartoffeln anzubauen.

Leipzig, 1. März. (Str. Zerst.) Der erste Tag Leipziger Ostermesse scheint die Erwartungen, die an diese Kriegsmesse stellen darf, vollumfänglich erfüllt zu haben. Der Verkehr war in allen Verkaufshäusern ein reger. Über Erwarten groß ist die Zahl der Einkäufer aus dem neutralen Ausland. Besonders Holland, Dänemark und Schweden sind stark vertreten. Auch aus Schweiz, Italien, Spanien und Nordamerika sind eine erhebliche Menge Messebesucher eingetroffen. Die Einkäufer weisen sogar Einkäufer aus Brüssel und Amsterdam auf. Fünfzehn ausländische Journalisten, die zur Ostermesse nach Leipzig herübergekommen sind, sind in Berlin weilend, darunter Vertreter der „Associated Press“, mehrerer New-Yorker Zeitungen, der „Politiken“, des „Jdram“ in Konstantinopel, ferner aus England und italienischer Blätter sind heute zur Besichtigung der Messe nach Leipzig herübergekommen.

Hamburg, 1. März. (Str. Zerst.) Der Hamburger Ausschuss für die Feier des hundertsten Geburtstages Bismarcks hat in Ansehung der Verhältnisse und der Einnahmen mit dem Hamburger Senat die Veranstaltung auf folgende Veranstaltungen beschlossen: Am Sonntag abends soll das festlich geschmückte Hamburger Rathaus beleuchtet werden. Am Nachmittag 1. April findet eine gemeinsame Kranzniederlegung an der Gedenkstätte statt, an der unter Beteiligung der Bürgergesellschaft eine Schlussfeier in der Gedenkstätte stattfinden und Professor Dr. Venz die

Spartassen, Genossenschaften und Kriegsanleihe.

Wenn die soeben aufgelegte neue Kriegsanleihe den im vaterländischen Interesse dringend erforderlichen Erfolg haben soll, so muß für sie auch ein Teil der in den Spartassen ruhenden gewaltigen Varguthaben des deutschen Volkes herangezogen werden. Der Verwendung von Sparguthaben für die Kriegsanleihe stehen aber die wohl bei allen Spartassen durch die Satzungen festgesetzten Kündigungsfristen entgegen. Die Spartassen haben in voller Würdigung ihrer großen volkswirtschaftlichen Bedeutung bei der ersten Kriegsanleihe den Einlegern gegenüber, die auf die Anleihe zeichnen wollten, in weitherzigster Weise darauf verzichtet, sich auf die Kündigungsfristen zu berufen. Sie werden sicherlich auch diesmal in gleicher Weise verfahren. Sie können aber andererseits erwarten, daß das Publikum auch ihren Bedürfnissen Rechnung trägt und keine unbilligen Zumutungen an sie stellt. Es sei in dieser Hinsicht auf folgende Punkte hingewiesen:

1. Es kann sich immer nur um den Verzicht auf die satzungsgemäßen Kündigungsfristen handeln. Auf vertraglich besonders bedungene Kündigungsfristen zu verzichten, kann den Spartassen nicht zugemutet werden.

2. Da die Spartassen selbst als Vermittlungsstellen Zeichnungen entgegennehmen, können sie in der Regel erwarten, daß die Einleger, die die Mittel zur Bezahlung der Kriegsanleihe aus ihrem Sparguthaben entnehmen wollen, auch bei der Spartasse zeichnen. Einleger, die bei einer anderen Vermittlungsstelle zeichnen und ihre Spareinlagen hierfür mitverwenden wollen, werden deshalb gut tun, wenn sie sich vor der Zeichnung bei der Spartasse darüber vergewissern, ob und inwieweit diese auch hier auf die satzungsmäßigen Kündigungsfristen zu verzichten bereit ist.

3. Die Anleihe muß — von den Zeichnungen bis zu Mk. 1000 abgesehen — nicht sofort bezahlt werden, sondern es ist eine sich über mehrere Monate erstreckende Ratenzahlung vorgesehen. Soweit Kündigungsfristen in Frage kommen, muß es daher der Entscheidung der Spartassen überlassen bleiben, ob sie für ihre Einleger sofort Vollzahlung leisten oder von der Erlaubnis zur Ratenzahlung Gebrauch machen wollen.

4. Es ist zu wünschen, daß die Zeichner in erster Linie die in ihrem Besitz befindlichen entbehrlichen Vermittel zur Zahlung auf die Anleihe verwenden und nur soweit diese nicht zureichen, auf ihr Sparguthaben zurückgreifen.

In ähnlicher Lage wie die Spartassen sind auch die Kreditgenossenschaften, soweit Sparguthaben der Genossen für die Anleihe herangezogen werden sollen, so daß die vorstehenden Ausführungen im wesentlichen auch für deren Verhältnisse zutreffen.

Im Interesse einer glatten Erledigung des Zeichnungsgeschäfts, nicht nur bei den Spartassen, sondern bei sämtlichen Zeichnungs- und Vermittlungsstellen, wäre zu wünschen, daß die Anmeldungen sich möglichst gleichmäßig über die ganze Zeichnungsfrist verteilen. Das Publikum möge daher diese Stellen nicht in den allerersten Tagen, während sie sich noch auf das neue Geschäft einzurichten haben, mit Anträgen bestürmen, andererseits aber auch seine Zeichnungen nicht bis zum Ende der sehr ausgiebig bemessenen Zeichnungsfrist verschieben. Jedermann möge bedenken, daß alle diese Stellen gegenwärtig unter besonders schwierigen Verhältnissen arbeiten, weil ihnen durch die Einberufung zum Heeresdienst zahlreiche Beamten entzogen sind, die entweder gar nicht oder durch minder geübte Kräfte ersetzt werden konnten.

Werden diese Punkte seitens des Publikums berücksichtigt, so ist zu erwarten, daß das Zeichnungsgeschäft sich ohne Reibungen und Mißlichkeiten vollzieht, und daß die Spartassenzzeichnungen bei dieser Anleihe ein ebenso glänzendes, womöglich ein noch glänzenderes Ergebnis aufweisen werden wie beim vorigen Male. Desgleichen kann von den Genossenschaftszeichnungen ein Resultat erwartet werden, das die Heranziehung der Kreditgenossenschaften als Vermittlungsstellen vollauf rechtfertigt.

Merke!

sp. Selbstbeschreibung der „dicken Bertha.“ Die in Bouziers erscheinende Wochenschrift „Der Landsturm“ bringt in ihrer ersten Nummer folgende eindrucksvolle, in der Sprache alter Blocksteininschriften gehaltene Aussprache unserer martialischen Bertha:

„Dicke Bertha heet id,
tweeunveertig meet id,
wat id kann, dat weet id,
jeben Milen sleet id,
Steen un Iesen freet id,
dicke Muern biet id,
grote Löhner riet id,
dusend Mann, de smiet id!
Deuse Klitten kol id,
Blitz un Donner mo? id,
heete Suppen brood id,
wieke Reizen doo id;
erst vor Blüttich summ id,
Gut un Ramur summ id,
of Groot, dat seeh id,
un Maubeuge freeg id!

Vor Antwerpen stoht id,
no Paris hen go id,
of no London, gläuf id,
op den Dag, dor täuf id!
Is dat Dag, denn brumm id,
is dat Nacht, denn summ id,
ganz verblüet, meen id,
minenem Kaiser deen id.

„Dicke Bertha“ heet id,
wat id kann, dat weet id!

Religiöse Betrachtung.

Text: Matth. 15, 28. O Weib, dein Glaube ist groß, dir geschehe wie du willst.

Wenn sich doch unser deutsches Volk einen solchen Sieg erstritten wie das kananäische Weib über den Heiland. Sie wußte so gut wie nichts von Israel und seiner Heilshoffnung. Sie kannte nur das Elend ihres Kindes und Jesus als den Davidssohn, der in ähnlichen Fällen geholfen hatte. Aber dieses kleine Kapitel von Erkenntnis legte sich wohl an. Sie verfolgte den Herrn mit ihren Bitten und überwand ihn durch Demut und Glauben.

Zahllose fallen von Gott ab, wenn er ihres Herzens Wunsch nicht sofort erfüllt und ihre Gebete erhört. Anders dies arme Heidenweib. Sie schreit dem Herrn nach, sie läßt sich durch die Jünger nicht zurückdrängen, auch scheinbare Härte und Lieblosigkeit unsers Herrn verbittern sie nicht, treiben sie nicht zurück. Sie fühlt sich der Gnade nicht wert, die sie erbittet, sie weiß, daß sie kein Recht hat, etwas zu fordern. Aber die Mutterliebe und das fürchtbare Leid der Tochter treiben sie weiter in einen immer größeren, heldenhaften Mut hinein. Wiederholt hat Jesus den Glauben solcher gepriesen, die seine Hilfe anriefen, aber niemals in so rückhaltloser Weise wie diesem armen kananäischen Weibe gegenüber. „Um dieses Wortes willen“, wie der Herr im Markusevangelium spricht, darf sie hingehen, und es geschieht nach ihrem Willen. Der Teufel ist von ihrer Tochter ausgefahren. Sie findet diese gesund auf dem Bette liegen. Es ist auffallend, daß, wo dem Herrn ein starker Glaube entgegentrat, er ihn an sogenannten Ungläubigen, Zugehörigen heidnischer Völker, fand.

Auch heute verteidigen nicht die Völker, die seine auserwählten sind oder sich dafür halten, das Panier des Glaubens; auch heute noch wird er das Brot, welches seine Kinder und Hausgenossen verschmähen, den Heiden reichen, und sie werden es mit Dank empfangen. Und doch hätten wir nie den Glauben nötiger gehabt als jetzt, wo um uns her teuflische Mächte sich von allen Seiten erheben und um die deutsche Volksseele streiten. Hunger und Schwert, Pest und Plage, Sorge und Sünde bedrohen uns, und so manche äußeren oder inneren Gefahren, von denen wir heute nichts ahnen. Es gibt nur einen Helfer, den wir alle kennen; aber nur ein starker Glaube, nur eine völlige, demütige Hingabe wird ihn auf unsre Seite ziehen. Darum, gleich dem kananäischen Weibe, unentwegt im Nachfolgen, anhaltend im Anrufen, demütig seiner Leitung uns hingebend, das wird auch uns zum seligen Ende führen!

Letzte Nachrichten.

Hamburg, 3. März. (Z. U.) Der japanisch-chinesische Konflikt scheint sich nach in London aus Beijing eingetroffenen Meldungen weiter zu verschärfen. Eine Ablehnung der japanischen Forderungen durch China liege zwar nicht vor, wird jedoch für sicher gehalten. Jedenfalls hat China die bereits gemachten Zugeständnisse für noch nicht endgültig erklärt, bezw. zurückgezogen. Darauf soll Japan die Ausschiffung von Truppen in den nordchinesischen Gewässern angekündigt und diesen Schritt mit der Notwendigkeit einer Verteidigung gegen Angriffe bewaffneter chinesischer Räuberbanden begründet haben. In der Antwort Chinas auf diese japanische Drohung erklärt China, daß es den Schutz des ausgeschifften Eisenbahnmaterials für die konfessionierten Linien übernehmen könne und wolle, nicht aber für das Material, das zum Bau der nicht konfessionierten Linien Verwendung finden soll. China müsse deshalb jede Ausschiffung japanischer Truppen auf chinesisches Gebiet als einen unfreundlichen Akt betrachten. Amerikanische Kreuzer werden Ende der ersten Märzwoche in den chinesischen Gewässern erwartet.

Wien, 3. März. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 2. März, mittags. In den Karpaten wurden im westlichen Abschnitt zahlreiche Gegenangriffe der Russen abgewiesen und die in den vorausgegangenen Kämpfen von den eigenen Truppen gewonnenen Stellungen und Höhen festgehalten. Südlich des Dnjestr dauern die Kämpfe an. Auch gestern wurden feindliche Angriffe blutig zurückgeschlagen und das hierdurch erstrittene Gebiet gegen numerisch oft überlegene Kräfte behauptet. In Polen und Westgalizien nur Artilleriekampf. In der Bukowina herrscht Ruhe. Am südlichen Kriegsschauplatz ist die Situation unverändert.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Budapest, 3. März. (Z. U.) Der Sonderberichterstatter der „Magyar Ország“ meldet aus Eperjes: Im Komitat Saros sind im Karpatenraume Positionskämpfe im Gange, die für uns einen günstigen Verlauf nehmen. Es ist uns gelungen, den Feind auch aus dem Komitat Zemplin zu vertreiben.

Saag, 3. März. (Z. U.) Der Druck der Deutschen auf die französische Front bei Soissons ist, wie der Pariser Korrespondent der „Daily News“ berichtet, in den letzten Tagen wieder stärker geworden. Den Deutschen gelang es, die Stellung ihrer Artillerie näher gegen Soissons heran zu bringen. Seit dem 25. Februar sind 250 Häuser in Soissons durch das Artilleriefeuer zerstört worden. Nach der gleichen Quelle stehe die Ankunft schwerer englischer Artillerie auf diesem Teile der französischen Front bevor.

Saag, 3. März. (Z. U.) Wie der „Daily Chronicle“ aus Athen erfährt, haben die Türken im nördlichen Teile der Dardanellen vier größere Dampfer verankert und, wie man vermutet, mit Sprengstoff gefüllt, sodas wenn, wider Erwarten die Aufregesetzgebung der unterhalb der Sperre gelegenen Forts der vereinigten Flotte gelingen sollte, die Fahrzeuge vom Lande aus in die Luft gesprengt werden können, um die Durchfahrt völlig zu versperren.

Amsterd., 3. März. (Z. U.) Reuter meldet aus New-York: Obwohl noch keine offiziellen Mitteilungen

bezüglich der neuen englischen Maßregeln ergangen seien, werde durch die Presse folgendes Communiqué aus Washington veröffentlicht: In amtlichen Kreisen herrscht der allgemeine Eindruck, daß die Vereinigten Staaten kräftig gegen die Maßnahmen der Verbündeten protestieren werden, die als beispiellos angesehen werden und zweifellos dem Handel zwischen den Vereinigten Staaten und Ländern, mit welchen sie in Frieden leben, großen Schaden zufügen müßten.

Berlin, 3. März. (Z. U.) Der Spezial-Bericht-erstatte der „Morgenpost“ meldet vom 2. März: Nachdem gestern die Beschließung der Dardanellen-Forts vornehmlich wegen starken Regens und heftigen Windes unterbrochen wurde, wurde sie heute bei klarem Wetter wieder aufgenommen. Vormittags waren die feindlichen Geschosse gegen das Außenfort Rum-Kale gerichtet. Nachmittags beschossen 9 englische Kriegsschiffe, darunter „Queen Elisabeth“, „Majestic“, „Swiftsure“, „Kornwallis“ und „Triumph“ die äußeren Forts. Vom alten Festungsturm und später vom Fort Hamidieh aus konnte ich das Schauspiel beobachten. Ich sah, wie die Geschosse der feindlichen Schiffe in die Talhänge des asiatischen Fügels schlugen, ohne den geringsten Schaden anzurichten. Das Feuer wurde auf den Höhen der europäischen Seite erwidert mit dem Erfolg, daß eines der englischen Kriegsschiffe durch einen Treffer in Brand geriet. Während des Kampfes stiegen feindliche Flieger auf, um die türkischen Batterien zu erkunden, anscheinend ohne etwas festgestellt zu haben, denn unmittelbar darauf wurde der Kampf eingestellt.

Lyon, 3. März. (W. B.) „Republicaine“ meldet aus Dieppe: Die Marineverwaltung von Dieppe wurde Freitag nachmittag durch den Leuchturmwärter vor. Nilly benachrichtigt, daß ein englischer Dampfer 15 Meilen von Dieppe aus beschossen worden sei. Ein anderer englischer Dampfer fuhr sofort zur Hilfeleistung aus, doch konnte er an der Unfallstelle nichts mehr von dem beschossenen Dampfer entdecken, außer einem Bruch, das erst kurze Zeit im Wasser lag.

Verlustlisten

Nr. 162, 163 liegen auf.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 56.
Ersatz-Reservist Anton Heun aus Winkels Iv.
Infanterie-Regiment Nr. 140.
Gefreiter Bernhard Dill aus Billmar schwer.
Garde-Reserve-Schützen-Bataillon.
Oberjäger Friedrich Veres aus Weilburg leicht verw.

Evangelische Kirche. Donnerstag den 4. März, nachmittags 5 Uhr, Passionsgottesdienst durch Pfarrer Schild aus Weinbach. Lied: Nr. 78.

Wetterausblick für Donnerstag, den 4. März.
Meist trübe, Niederschläge, bei südlichen Winden etwas milder.

Eichen-Stammholz-Versteigerung.

Aus dem Distrikt 12 „Neusenbach“ soll auf dem Wege des schriftlichen Angebots folgendes Eichenstammholz verkauft werden:

- Los I.
5 Stämme mit 7,15 Fstn.
(40—49 cm Durchmesser).
Los II.
15 Stämme mit 11,78 Fstn.
(30—39 cm Durchmesser).
Los III:
42 Stämme mit 25,74 Fstn.
(unter 30 cm Durchmesser).

Die Angebote sind verschlossen bis zum 10. März 1915 vormittags 10 Uhr, an das Bürgermeisterrat mit der Aufschrift „Holzverkauf“ einzureichen. Die Öffnung der Gebote erfolgt am 11. März um 11^{1/2} Uhr vormittags, in Gegenwart etwa erschienenen Bieter. Letztere unterwerfen sich durch Angebot den allgemeinen Holzverkaufsbedingungen. Auskunft erteilt Förster Schönwetter II in Weilburg.

Weilburg, den 3. März 1915.

Der Magistrat.

Nußholz-Verkauf.

Mittwoch den 10. März 1915, vorm. 10 Uhr anfangend, kommt in den hiesigen Gemeindeväldungen nachstehendes Holz zur Versteigerung:

- Distrikt 16 „Kreuzhau“:
216 Stüd Kiefern-Stämme von 145,58 Fst.,
Distrikt 13 „Diched“:
113 Stüd Kiefern-Stämme von 43,98 Fst.,
Distrikt 26 „Kirchbach“:
16 Stüd Eichen-Stämme von 8 Fstn.
Unter den Kiefern befinden sich Schneidstämme. Anfang in Distrikt 16 „Kreuzhau“.
Philippstein, den 2. März 1915.
Der Bürgermeister: Dieß.



Monatsversammlung

Donnerstag den 4. März, abends 9 Uhr, „Hotel Traube“
mit Vortrag: „Eine Fahrt nach dem Schlachtfeld von Tver“.

Ein selbständiger Schreiner gesucht.
Berneiser.

Zweite Kriegsanleihe

5 % Reichsanleihe von 1915 unkündbar bis 1924.

5 % Reichsschatzanweisungen.

Zeichnungen

zu Originalbedingungen nimmt kostenlos entgegen.
Weilburg, 1. März 1915.

Hermann Herz.

Färberei

für
Herren- u. Damen-
Kleider,
Mäntel und Stoffe
jeder Art,
Schwarz für Trauer
sofort.
Appretieren,
Dekatieren,
Plißieren.

M. Estor

Marburg a. L.
Filiale Weilburg
Obere Langgasse 30.

Feinwäscherei für
Hemden, Kragen u. Manschetten

Chemische Waschanstalt

für
Herren-Anzüge
Uniformen
Damen-Kleider
Gardinen, Spitzen
Decken u. Möbelstoffe.
Waschen u. Appretieren
von Federn, Storen und
Vorhängen.
Eilsachen sofort.

Donnerstag vorm. 10 Uhr ab großer Fisch-
Büding-Verkauf a. d. Markt-
R. Sonnwald.
Jeder Käufer erhält
schönes Kochbuch gratis.

Persil für Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Nußholz-Verkauf

Kgl. Oberförstereien Rod a. d. Weil
und Neuweilnau.

Dienstag, 16. März, vorm. 11 Uhr bei Gastwirt
Haibach in Rod a. d. Weil.

1. Obf. Rod a. W., Schb. Emmershausen. Distr.
22 Geiersnest, Ei.: 1 Abf. 1r Kl. mit 2,76 Fm.;
Erlen u. Birken: 14 St. 4r u. 5r Kl. mit 7,70 Fm.,
3 Rm. Nußkollen; Distr. 28, 29 Hinteres Geiersnest,
Fi.: 53 St. 2r-4r Kl. mit 21,70 Fm.; Distr. 39
Scheid, Ei.: 9 St. 3r Kl. mit 8,57 Fm., 10 Rm. Nuß-
kollen 2,4 m lang; Distr. 46, 47 Kirchöppel, 52 Esch-
bacherwald, Ki u. E.: 278 St. 2r-4r Kl. mit 111,11
Fm.; Distr. 61 Oberer Laubus, 66, 67 Indenpfad, 68,
69, 71, 72, 73 Unterer Laubus, Fi.: 455 St. 2r-4r
Kl. mit 192,78 Fm., 992 Stangen 1r u. 2r Kl., Schb.
Hof Eichelbach, Distr. 16 Kubbett, Ei.: 1 Stamm 3r
Kl. mit 1,45 Fm. Schb. Haintchen, Distr. 82 Herrwald
Ei.: 26 St. 4r u. 5r Kl. mit 10,39 Fm.

2. Obf. Neuweilnau, Schb. Altweilnau und
Krausenbach, Distr. 19 Homberg, 23 Königsholz, Fi.: 3
St. 3r u. 4r Kl. 1,73 Fm., Distr. 27, 28 Buchwald,
Fi.: 291 St. 2r-4r Kl. mit 109,72 Fm., 417 Stang.
1r-3r Kl.; Distr. 34 Untere Schnepfenbach, Fi.: 34 St.
1r-4r Kl. mit 21,75 Fm. Los u. Aufnahmeverzeichnisse
können gegen Schreibgebühren bezogen werden.

Holzversteigerung.

Mittwoch den 10. März, vormittags 11 Uhr be-
ginnend, wird im hiesigen Gemeindevald, Distr. 6a Kie-
bach nachstehendes Holz versteigert:

- 40 Rm. Eichen-Scheit und Knüppel (meistens
2 Meter lang)
110 Rm. Buchen-Scheit und Knüppel,
6 „ Nadelholz,
3760 Buchen- und Eichen-Wellen,
15 Nadelholzstangen 1r Klasse,
50 „ 2r „
10 „ 3r „
0,90 „ 4r „

Elterhausen, den 1. März 1915.

Der Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Freitag den 5. März l. J., vormittags 10 Uhr
anfangend, kommt im Heizenberger Gemeindevald
folgendes Holz zur Versteigerung:

- Distrikt Queitersbach 2a und 3a Totalität:
99 Tannenstämme von 25 Fstn.,
131 Tannenstangen 1r Klasse
135 „ 2r „
70 „ 3r „

Distrikt Begehshardt 14b:

- 185 Fichtenstämme von 43,51 Fstmeter,
23 Rm. Fichten-Knüppel.

Anfang im Distrikt Queitersbach 2a
Heizenberg (Kc. Ulfingen), den 1. März 1915.

Rosel, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Donnerstag den 4. März l. J., von vormittags
10 Uhr ab, kommen aus Distrikt Scheiterswald 5b zur
Versteigerung:

- 25 Rm. Buchen-Scheit und Knüppel, 4 Rm.
Weichholzknüppel und 5260 Stüd buchene Durch-
forstungswellen.

Bügendorf, den 27. Februar 1915.

Der Bürgermeister.
Ernst.

Todes-Anzeige.

Wir machen hierdurch die schmerzliche Mit-
teilung, dass gestern abend nach langem schweren
Leiden, im Alter von 53 Jahren unsere liebe,
gute Gattin, Mutter, Grossmutter und Schwieger-
mutter

Frau Henriette Saam geb. Schlicht

samt dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Kirschhofen, den 2. März 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 2 Uhr

Frühjahrs-Pferdemarkt zu Gießen

Am **Mittwoch den 24. März 1915,** vorm.
von 7 Uhr ab, findet auf den städtischen Marktplatz
an der Rodheimerstraße

Pferde-Markt

statt. Der Auftrieb von Pferden aus Sperrbezirken
unzulässig.

Bezüglich der in der Nähe des Marktplatzes vor-
handenen Stallungen erteilt Herr Lohnkutscher Hubert

Mit dem Pferdemarkt ist eine **Prämierung**
besten Pferdemarkts verbunden, wofür über 2000

zur Verfügung stehen, darunter einige Preise aus
teln des Landwirtschafts-Kammerausschusses der

Oberhessen.
Der Prämierungsplan ist von Herrn Wein-
August Schwan in Gießen erhältlich.

Die Prämienverteilung erfolgt nach Beendigung
Prämierung.

Gießen, den 25. Februar 1915.

Die städtische Pferdemarkt-Deputation
Grünwald, Beigeordneter.